

Die Einwohnerentwicklung in München und anderen bayerischen Städten bzw. Regionen in den letzten 3 Jahren

In dieser Veröffentlichungsreihe wurden sowohl im vorigen wie im vorvorigen Jahrgang Daten zur vergleichenden Bevölkerungsentwicklung in den bayerischen Großstädten und ausgewählten Planungsregionen veröffentlicht und interpretiert. Diese Berichterstattung soll hiermit fortgesetzt werden, und zwar durch einen Überblick der Bevölkerungsentwicklung in den letzten 3 Jahren. Dabei zeigt Tabelle 1 wie sich die absoluten Einwohnerzahlen in den bayerischen Großstädten von der Ausgangsbasis 1.1.1976 an in den 3 Jahren entwickelt haben und welche Zu- bzw. Abnahmeraten von Jahr zu Jahr beobachtet werden konnten. Ebenso ist Tabelle 2 aufgebaut, die die entsprechenden Daten für Bayern und für die wichtigsten mit München vergleichbaren Stadtregionen bringt.

Weltweit gilt die Bevölkerungsentwicklung von Städten bzw. Stadtregionen immer noch als das wichtigste Kriterium für die Messung und Beurteilung urbaner Wachstumskräfte, denn im Mittelpunkt städtischen Lebens steht der Mensch. Zwar gibt es zahlreiche andere wichtige Indikatoren, die für Wachstum oder strukturelle Verbesserungen stehen, wie z. B. Wirtschafts- und Verkehrsdaten oder Daten aus der Finanzstatistik, in der breiten Öffentlichkeit wird die Attraktivität einer Stadt – soweit zu ihrer Beschreibung Zahlen herangezogen werden – jedoch überwiegend an der Entwicklung der Einwohnerzahl gemessen. Aus diesen Gründen veröffentlichen die Statistischen Ämter der großen Städte in regelmäßigen Abständen Vergleichstabellen zur Einwohnerentwicklung; wobei insbesondere Städte, die in etwa in die eigene Größenkategorie passen, zum Vergleich herangezogen werden. Auch in dieser Schriftenreihe wurde häufiger Münchens Wachstum im Verhältnis zu anderen Millionenstädten bzw. zu den Städten mit 500 000 und mehr Einwohnern in der Bundesrepublik Deutschland gesehen. Mit diesem Beitrag soll die Stellung Münchens und seiner Region innerhalb Bayerns, also im Vergleich zu den übrigen bayerischen Großstädten und bedeutenden großstädtischen Regionen, analysiert werden.

Zunächst zu den Aussagen, die aufgrund der Daten der Tabelle 1 möglich sind. Die Angaben für München machen deutlich, daß nach der Stagnation der Einwohnerzahl im Jahr 1976 (mit beginnenden Abnahmetendenzen) in den Jahren 1977 und 1978 zwei leichte Abnahmeschübe folgten. Dabei war der im Jahr 1978 größer als derjenige des Jahres 1977. Daß der Rückgang von 1,29% im vergangenen Jahr insbesondere durch seit langem fällige Melderegisterbereinigungen verursacht wurde, ist bereits in Heft 6 des Jahres 1978 dieser Schriftenreihe (Seite 207 ff.) eingehend behandelt worden. Berücksichtigt man die sich daraus herleitenden Tatsachen, so kann man im Grunde davon sprechen, daß die Bevölkerung Münchens von der Zahl her in den letzten 3 Jahren insgesamt stagnierte.

Schon die der Größe nach auf München folgende bayerische Großstadt Nürnberg zählte bereits zu Beginn unseres Berichtszeitraums weniger als 500 000 Einwohner und verringerte diese Zahl bis zum 31.12.1978 auf 485 801 Einwohner (wobei sich aber, wie die jährlichen Zu- und Abnahmeraten zeigen, die Abnahmetendenzen von Jahr zu Jahr verlangsamten). Etwa die gleiche Erscheinung zeigt sich bei Augsburg; auch hier verlangsamte sich die Tendenz zur Abnahme und kehrte sich im letzten Jahr sogar in eine leichte Zunahme von 0,29% um. Bei Regensburg und Würzburg wechselten Zu- und Abnahmen in den einzelnen Jahren einander ab, wobei im letzten Jahr Würzburg die höchste Zunahme von fast 10% zu verzeichnen hatte. Das ist zugleich der in den bayerischen Großstädten im Berichtszeitraum registrierte Spitzenwert. Diese Zunahme ist jedoch eine scheinbare, denn sie wurde durch Eingemeindungen, die im Laufe des Jahres 1978 zur Wirkung kamen, verursacht. Die beiden letz-

**Bevölkerungsentwicklung 1976–1978 in München und den anderen
bayerischen Großstädten**

Tabelle 1

Stadt	Bevölkerung am				Zu-/Abnahme in % im Jahr		
	1.1.1976	31.12.1976	31.12.1977	31.12.1978	1976	1977	1978
München. . . .	1 314 865	1 314 572	1 313 939	1 296 970	-0,02	-0,05	-1,29
Nürnberg . . .	499 060	492 447	488 755	485 801	-1,33	-0,75	-0,60
Augsburg . . .	249 943	246 193	244 432	245 146	-1,50	-0,72	0,29
Regensburg . .	131 886	130 346	133 533	133 302	-1,17	2,45	-0,17
Würzburg . . .	112 584	115 946	115 746	127 262	2,99	-0,17	9,95
Fürth.	101 639	99 900	98 699	98 019	-1,71	-1,20	-0,69
Erlangen. . . .	100 671	101 057	100 603	100 626	0,38	-0,45	0,02

**Bevölkerungsentwicklung 1976–1978 in Bayern
und in ausgewählten Planungsregionen**

Tabelle 2

Land bzw. Planungs- region	Bevölkerung am				Zu-/Abnahme in % im Jahr		
	1.1.1976	31.12.1976	31.12.1977	31.12.1978	1976	1977	1978
Bayern	10 810 389	10 804 236	10 819 318	10 831 371	-0,06	0,14	0,11
7 Industrie- region Mittel- franken . .	1 151 779	1 148 256	1 147 405	1 147 208	-0,31	-0,07	-0,02
9 Augsburg	714 261	712 078	711 602	712 669	-0,31	-0,07	0,15
10 Ingolstadt	332 184	332 233	334 199	336 996	0,01	0,59	0,84
14 München.	2 244 220	2 255 131	2 270 601	2 267 193	0,49	0,69	-0,15

ten Städte dieser Reihe, Fürth und Erlangen, entwickelten sich unterschiedlich; während Erlangen, von kleinen Schwankungen abgesehen, seine Einwohnerzahl von knapp über 100 000 halten konnte, ist Fürth deutlich und kontinuierlich unter die Großstadtgrenze abgesunken und folgt dem Entwicklungstrend nach in etwa seinem größeren Nachbarn Nürnberg. Besonders interessant ist auch die Bevölkerungsentwicklung im größeren Bereich der Agglomerationen. Hier interessieren vor allem die Stadt- bzw. Planungsregionen um München, Nürnberg, Augsburg und Ingolstadt. Die Bevölkerungsentwicklung in diesen vier ausgewählten Planungsregionen und in Bayern insgesamt wurde – wiederum für die Jahre 1976 bis 1978 – in Tabelle 2 festgehalten. Die Angaben zeigen im einzelnen, daß die Bevölkerungszahl in Bayern nach einem geringfügigen Rückgang (um 0,06%) im Jahre 1976 in den beiden darauffolgenden Jahren um 0,14 bzw. 0,11% angestiegen ist auf 10 831 371 Einwohner am 31.12.1978.

Die Industrieregion Mittelfranken mit der Kernstadt Nürnberg hatte wie diese in allen drei Jahren des hier zugrundegelegten Berichtszeitraums einen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen, der aber im letzten Jahr mit 0,02% so geringfügig blieb, daß man inzwischen von einer Stagnation bzw. einem Einpendeln auf rund 1,147 Millionen sprechen kann. Die Planungsregion 9, Augsburg, hatte geringfügige Bevölkerungsrückgänge in den ersten beiden Jahren dieses Berichtszeitraums; im Jahre 1978 jedoch wieder eine Belebung um 0,15% und einen Bevölkerungsstand von 712 669 Einwohnern am 31.12.1978.

Die Planungsregion 10, Ingolstadt, wuchs im Berichtszeitraum von 332 184 auf 336 996 Einwohner, und zwar kontinuierlich in allen drei Berichtsjahren. Bis zum 31. 12. 1977 wuchs ebenfalls die Planungsregion 14, München, in einwohnerzahlmäßiger Hinsicht; lediglich im Jahr 1978 war mit $-0,15\%$ ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Dieser Rückgang wurde jedoch nicht durch einen negativen Wanderungssaldo verursacht, sondern durch Ausgemeindungen aus dem Landkreis Freising in den benachbarten Landkreis Landshut, der nicht mehr zur Planungsregion 14 gehört und durch die bereits erwähnte Registerbereinigung in der Landeshauptstadt.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die leichten Bevölkerungsverluste, die in Bayern im Jahre 1976 eingetreten waren, sich nicht wiederholten. 1977 und 1978 waren jeweils leichte Bevölkerungszunahmen zu registrieren. Auch die industriereichen Stadtregionen München, Augsburg und Ingolstadt (die Region München, wenn man von der Ausgemeindung absieht) wuchsen zumindest in der letzten Zeit noch. Lediglich die Industrieregion Mittelfranken erlitt im gesamten Berichtszeitraum Bevölkerungsverluste, ebenso wie deren Kernstadt Nürnberg. Im übrigen erfolgte bei den bayerischen Großstädten trotz gewisser Bevölkerungsschwankungen in keiner Weise ein ähnlich starker Einbruch wie bei den nordwestdeutschen Großstädten, die fast alle von Jahr zu Jahr empfindlichere Einwohnerverluste hinzunehmen hatten. Im Gegensatz dazu zeigen sich in den bayerischen Verdichtungsräumen zum Teil schon wieder behutsame Wachstumstendenzen.

Dr. Dh.